

zeigt sich, daß der Herzog ganz nach dem Muster handelte, das aus dem Umgang der Könige mit ihrem Hofklerus seit der Karolingerzeit bekannt ist,⁹ denn er verhalf bewährten Geistlichen aus seiner Umgebung zu höheren Würden in der kirchlichen Hierarchie. Den Kapellan Gerold, einen Schwaben aus wahrscheinlich adliger Familie, ließ er 1154 zum Bischof von Oldenburg promovieren, nachdem er den Kanoniker am Pfalzstift St. Blasius als in Sachsen einzigartig gelehrten Kenner der Heiligen Schrift lange mit der Leitung der Braunschweiger Schule beschäftigt und ihn auch in seine vertraute Umgebung gezogen hatte, so daß er als *familiaris principi*¹⁰ galt. Diese offenbar weitgehend erzwungene Nähe zum Fürsten lief allerdings Gerolds asketischen Neigungen zuwider, denn am liebsten wäre er in den von seinem Bruder Konrad geleiteten Konvent des erst wenige Jahre zuvor, 1146, gegründeten Zisterzienserklosters Riddagshausen¹¹ eingetreten. *Herebat autem in curia ducis corpore magis quam animo*, berichtet Helmold von Bosau¹² und legt damit die Vermutung nahe, daß Gerold sicherlich in den internationalen Chor der bald darauf durch Peter von Blois angeführten Hofkritiker eingestimmt haben würde.¹³ Von Gerold wissen wir auch, daß er literarische Arbeiten angeregt hat, denn als *praeceptor* Helmolds ermunterte er diesen zum Abfassen der Slawenchronik.¹⁴

Leider haben wir über Gerolds Studiengang keine Nachrichten, können also über Art und Qualität seiner wissenschaftlichen Bildung nicht urteilen. Günstiger liegt das im Falle eines anderen prominenten Mitgliedes der herzoglichen *curia*. Der Kapellan Heinrich war in Brüssel geboren und hatte seine brabantische Heimat verlassen, um bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr in Paris zu studieren.¹⁵ Von dort ging er als Leiter der Domschule nach Hildesheim, folgte aber schließlich einem Ruf des Herzogs nach Braunschweig, wo er an die Spitze der Stiftsschule von St. Blasius trat und rasch in die zweifellos nicht nur ihn bedrängende persönliche Nähe Heinrichs des Löwen gezogen wurde. In einem Fiebertraum sah er sich jedenfalls von einem riesenhaften, schrecklichen Mann bedroht, dem er mit Not über einen sehr breiten Fluß entwich, aber doch erst hinter den Mauern des Aegidienklosters Sicherheit vor dem Verfolger erlangte. Nach solcher Vision konnte der Übertritt in den *ordo* der Mönche nicht mehr zweifelhaft sein, aber obwohl Heinrich bald zum Abt des alten brunonischen Eigenklosters¹⁶ gewählt wurde, holte ihn der Herzog immer wieder zu sich, nahm ihn

9 Dazu FLECKENSTEIN (wie Anm. 7) Bd. 1.

10 Helmold von Bosau, *Chronica Slavorum* (MGH SS rer. Germ.) I.80, S. 149. Vgl. *Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis* 5,2, hg. von Stefan WEINFURTER / Odilo ENGELS, Stuttgart 1984, S. 65 f.

11 Joachim EHLERS, Die Anfänge des Klosters Riddagshausen und der Zisterzienserorden, in: *Braunschweigisches Jb.* 67 (1986) S. 59–85.

12 Helmold (wie Anm. 10) loc. cit.

13 Rolf KOHN, ›Militia curialis‹. Die Kritik am geistlichen Hofdienst bei Peter von Blois und in der lateinischen Literatur des 9.–12. Jahrhunderts, in: Albert ZIMMERMANN (Hg.), *Soziale Ordnungen im Selbstverständnis des Mittelalters*, Berlin 1979 (*Miscellanea mediaevalia* 12) S. 227–257; BUMKE, *Kultur* (wie Anm. 1) Bd. 2, S. 583 ff.; Klaus SCHREINER, ›Hof (curia) und ›höfische Lebensführung‹ (vita curialis) als Herausforderung an die christliche Theologie und Frömmigkeit, in: Gert KAISER / Jan-Dirk MÜLLER (Hgg.), *Höfische Literatur, Hofgesellschaft, höfische Lebensform um 1200*, Düsseldorf 1986 (*Studia humaniora* 6) S. 67–138.

14 Helmold (wie Anm. 10) *Praefatio*, S. 2.

15 Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* (MGH SS rer. Germ.) III.3, S. 73. Dort auch das Folgende.

16 Zur frühen Geschichte des Braunschweiger Aegidienklosters Ute RÖMER-JOHANNSEN (Hg.), *St. Aegi-*